Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 45 (1994)

Heft: 3: Romanische Skulptur = Sculpture romane = Scultura romanica

Rubrik: Publikationen der GSK = Publications de la SHASS = Pubblicazioni della SSAS

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Publikationen der GSK
Publications de la SHAS
Pubblicazioni della SSAS

Jahresgabe 1994 / Don annuel 1994: Die Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn I. Die Stadt Solothurn I

37 Jahre nach Gottlieb Loertschers erstem Solothurner Kunstdenkmälerband über die Bezirke Thal, Thierstein und Dorneck (in der Kantonsreihe trägt er die Bandnummer III) erscheint ein zweiter Solothurner Band: Er stellt sich an den Anfang einer auf 3 Bände angelegten Kunsttopographie der Kantonshauptstadt Solothurn.

Als Einleitungsband zur Kantons- und Stadtreihe folgt er einem bestimmten Aufbau: Die Kantonseinleitung umfasst neben einem Überblick über die Kantonsgeschichte die Kapitel der Kantonsikonographie und der Staatsaltertümer. Erwartungsgemäss ist der historische Zusammenhang zwischen der Stadt und dem Kanton ausserordentlich eng. In der Mitte des 14. Jahrhunderts hatte die Stadt zu einem Territoriumsbildungsprozess angesetzt, der 1532 mit der Arrondierung des heutigen Kantonsgebietes seinen Abschluss fand. In der Zeit zwischen der Reformation (der nur der Bezirk Bucheggberg folgte) und dem Franzoseneinfall beherrschte ein zunehmend oligarchisches Patrizierregime den Kanton, das sich wirtschaftlich und politisch vor allem auf den Solddienst für Frankreich und auf die in der Stadt residierenden Ambassadoren der französischen Könige stützte. Erst das 19. Jahrhundert brachte dem Kanton bedeutende wirtschaftliche Impulse.

Das Stadtbild von Solothurn ist heute noch sprechendes Abbild der langen Geschichte seit römischer Zeit. Die kunsttopographische Darstellung des bedeutenden Bestandes an historischen Bauten samt reicher Ausstattung von den Sakralbauten bis zu den bürgerlichen und patrizischen Wohnbauten soll in höchstens zwei weiteren Bänden ihre Fortsetzung finden.

Der hier vorzustellende erste Band versteht sich als Einleitungs- und Grundlagenband, der in seinem Dokumentationskapitel, im Charakter seiner Bebilderung und in seiner Ausstattung mit Übersichts-, Gebäudefunktions- und Baualtersplänen auch komplementäre Aufgaben für die folgenden Darstellungen übernehmen soll. Er beinhaltet nebst der erwähnten Kantonseinleitung die auf die Stadt bezogenen Kapitel Geschichtlicher Überblick, Stadtanlage und -entwicklung, Befestigung, Wasserversorgung und Brunnen, Denkmäler, Brücken und Verkehrsbauten.

Die heutige Stadtanlage ist stellenweise immer noch geprägt von den Überresten des spätrömischen Glockenkastells, für das neuere Grabungsbefunde erstmals konkretere Anhaltspunkte in bezug auf die Datierung liefern und eine Entstehung im 2. Viertel des 4. Jahrhunderts vermuten lassen. Eine kontinuierliche Besiedelung Solothurns seit der Spätantike ist anzunehmen. Die Grundlage dazu bildete der Kult über dem Grab des Thebäermartyrers Ursus. Über dem spätrömischen Gräberfeld östlich des Castrums entwickelte sich in der zweiten Hälfte des ersten Jahrtausends mit dem St. Ursenstift ein sakraler Bezirk, der einen Gegenpol zum wohl bürgerlich geprägten Castrum bildete. Wann genau und wie sich die Stadtwerdung im 12./13. Jahrhundert vollzog, ist auch heute schwer darzulegen. Eine Durchsicht der Urkunden ermöglicht hingegen einige Rückschlüsse auf das innere Gefüge der Stadt Solothurn im Spätmittelalter. Seit dem Übergang vom Spätmittelalter zur Neuzeit ist ein vermehrtes Ausgreifen der Besiedlung vor die Stadtmauern zu beobachten. Doch handelt es sich dabei nicht um die Anlage von eigentlichen Vorstädten, sondern vor allem um den Bau von Klöstern und von Sommerhäusern des aufstrebenden Patriziats, das vor und nach 1700 die Landhausarchitektur und überdies die Anlage einer modernen Bastionärsbefestigung zur Darstellung seines Selbstverständnisses und seiner Machtansprüche benützt. Das langandauernde Ausbleiben von wirtschaftlichen Impulsen hemmt auch die bauliche Entwicklung von Solothurn. Die Anlage von Vorstadtquartieren setzt erst um

Foto: Hannes Flury, Niederbipp

Solothurn, Kapitell und Figur des Simsonbrunnens, 1548, von Laurent Perroud erschaffen.

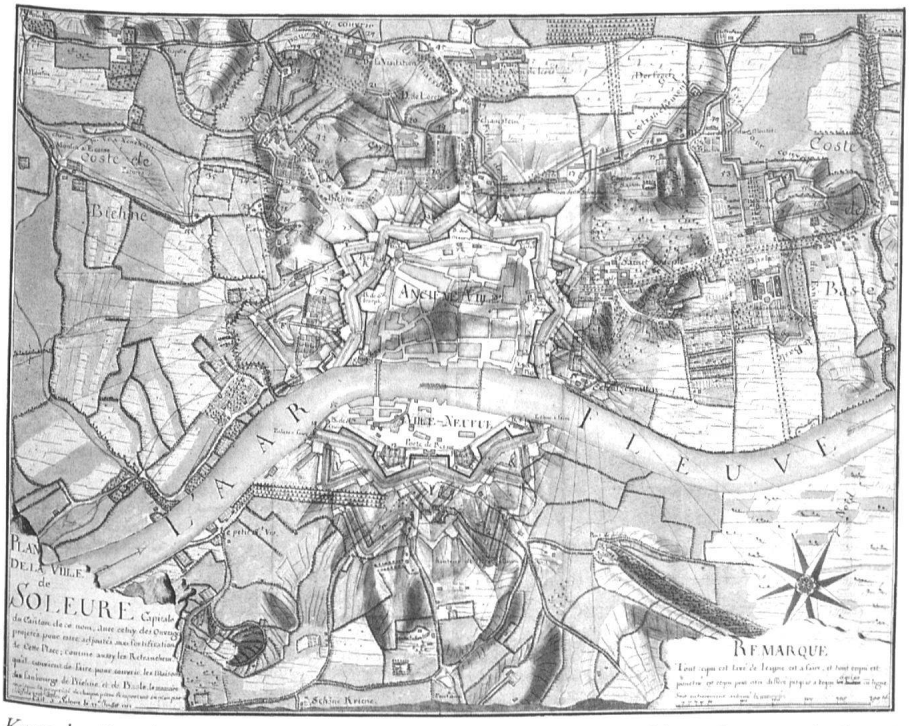


Foto: Damage-Studio Littré, Paris

Karte der Altstadt von Solothurn und der weiteren Umgebung mit Vorschlägen für ausgreifende Feldbefestigungen (Massstab 1:5000). Aquarell von Lessieur Demorainwille, 1712. – Demorainwilles Vorschläge für weitläufige Aussenwerke – Redouten – nördlich und östlich der Stadt mussten für Solothurner Verhältnisse utopisch anmuten.

Foto: Kantonale Denkmalpflege, Solothurn

Solothurn, Blick über den Kosciuszkoplatz (heute Amthausplatz) gegen Nordosten. Von rechts nach links: der Mittelteil des äusseren Bieltors, der Buristurm nach Abbruch der Marienschanze und die alte protestantische Kirche. Fotografie von C. Rust, um 1871.

die Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Eisenbahnzeitalter ein. Die Quartierentwicklung verläuft parallel zur Entfestigung und wird im Band in den grossen Zügen bis um 1920 aufgezeigt. Die Behandlung der Einzelbauten wird dagegen dem Inventar der neueren Schweizer Architektur (INSA) überlassen.

Ein Herzstück dieses Bandes bildet die kunsttopographische Darstellung der Stadtbefestigung, welche von archäologischen und bauanalytischen Untersuchungen profitiert, die während der Bearbeitungszeit vorgenommen wurden. Erstmals können in seinem historischen, urkundlichen und bestandesmässigen Zusammenhang die kürzlich ergrabenen und untersuchten Reste einer vermutlich um 1200 entstandenen und als zähringisch interpretierbaren Turmburg unter dem heutigen Riedholzturm publiziert werden. Wenige Jahrzehnte später dürfte mit dem Bau der eigentlichen mittelalterlichen Stadtbefestigung begonnen worden sein, die mit dem Bieltor und dem Krummturm sowie kleineren Türmen und Stadtmauerfragmenten noch eindrückliche Zeugen hat bewahren können. Ein bedeutender Ausbau nach neuesten italienischen Wehrgrundsätzen erfolgte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts; er ist in den imponierenden Monumenten des Baseltors, des Buristurms und des Riedholzturms heute noch ablesbar. Eine eigentliche Neubefestigung der ganzen Altstadt und der mittelalterlichen Vorstadt südlich der Aare brachte die Fortifikation mit Bastionen, welche im letzten Drittel des 17. Jahrhunderts nach Plänen des Tessiners Francesco Polatta und des Franzosen Jacques de Tarade errichtet wurden. Das verhältnismässig kleine Solothurn war neben den Grossstädten Zürich und Genf die einzige Schweizer Stadt, die sich den Luxus einer vollständigen sternförmigen Stadtbefestigung leistete. Dank intensiven Quellenstudiums und zahlreicher Planfunde im In- und Ausland, vor allem in Paris, sind die früheren Darstellungen der Barockbefestigung von Solothurn im wesentlichen überholt. Auch nach der Entfestigungswelle zwischen 1835 und 1905 sind mit der Riedholzbastion und der Krummturmschanze zwei hierzulande seltene Zeugen barocker Fortifikationsarchitektur erhalten geblieben.

In seiner Gesamtheit bietet Solothurn auf engem Raum ein interessantes «Laboratorium» der Befestigungstechnik von spätrömischer Zeit bis in den Barock.

Etwas weniger spektakulär, aber in ihrer Bedeutung für die Siedlungsentwicklung ebenfalls wichtig sind die Anlagen von Wasserversorgung und Brunnen. Die Figurenbrunnen des 16. Jahrhunderts und die übrigen, fast durchwegs im einheimischen Solothurner Kalkstein geschaffenen Brunnen bilden im Altstadtgefüge starke Akzente als Freirauminstrumentierungen. Diese Funktion haben die Brunnen gemeinsam mit den Denkmälern und Wegkreuzen, wovon Solothurn einen sehr ansehnlichen und kulturhistorisch interessanten Bestand besitzt.

Zu den Anlagen, welche das Siedlungsgefüge besonders stark strukturieren, gehören die Verkehrsbauten. Solothurn erfährt in diesem Band eine Würdigung als Brückenstadt und Eisenbahnknotenpunkt. Aber auch seine Lage an der Aare wird untersucht und nach seiner Schicksalshaftigkeit befragt: Die Aufnahme fremder künstlerischer und kulturhistorischer Einflüsse zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte Solothurns. Seine Lage an der Aare und an einer uralten Grenze des Schweizer Mittellandes haben viel zur unverwechselbaren Eigenart dieser Kleinstadt am Fuss des Weissensteins beigetragen. *Benno Schubiger*

Der Verfasser des Kunstdenkmälerbandes Stadt Solothurn I ist Kunsthistoriker. Er dissertierte an der Universität Zürich über «Felix Wilhelm Kubly. Ein Schweizer Architekt zwischen Klassizismus und Historismus». Von 1981–1987 war er Präsident der Redaktionskommission «Unsere Kunstdenkmäler» und verfasste auch Schweizerische Kunstführer. Neben seiner Funktion als Kunstdenkmälerinventarisator des Kantons Solothurn wirkte er auch als Konservator des Museums Schloss Waldegg bei Solothurn. Seit 1993 ist er Konservator der Kunsthistorischen Abteilung am Historischen Museum in Basel.

Schweizerische Kunstführer / Guides de monuments suisses

Im September dieses Jahres wird den Abonnenten der Schweizerischen Kunstführer die zweite Serie 1994 zugestellt. Die Redaktion hat sich bemüht, wieder ein interessantes und abwechslungsreiches Programm zusammenzustellen.

Die Burgen von Bellinzona gehören zu den bedeutendsten Zeugen der mittelalterlichen Befestigungsbaukunst in der Schweiz. Herausgewachsen aus einem spätantiken Kern auf dem Felsenhügel des Castelgrande, beruht die heutige Gestalt der Talsperre vor allem auf der umfangreichen Bautätigkeit der Herzöge von Mailand im 15. Jahrhundert. Damals ist eine mächtige, das ganze Tal abschliessende Festung entstanden, die dem kriegerischen Vordringen der Eidgenossen Einhalt gebieten sollte. Mit ihren Mauern, Türmen, Zinnen und Toren löst diese imposante Befestigungsanlage beim heutigen Betrachter Erstaunen aus.

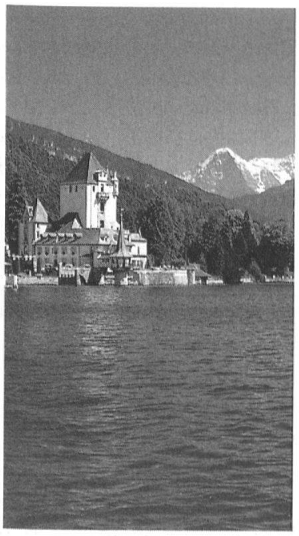
Der Kunstführer *Die Stadt Bern* – der erste Schweizerische Kunstführer über eine grössere Schweizer Stadt – stellt an ausgewählten Gebäuden die Architektur Berns von der Stadtgründung bis in die Moderne vor. Neben der Altstadt, welcher der grösste Teil des Führers gewidmet ist, werden die Aussenquartiere miteinbezogen, in denen sich ausgezeichnete patrizische Schlösser und Herrensitze erhalten haben. Zudem lassen sich hier die wichtigsten städtebaulichen und architektonischen Grundsätze des 19. und 20. Jahrhunderts an Beispielen von ausgezeichneter Qualität nachvollziehen.

Das *Hospiz des Grossen St. Bernhard*, eines der berühmtesten und traditionsreichsten Klöster in den Alpen, beherbergt Kulturgüter von hohem Rang. Der Kirchenschatz umfasst qualitätvolle Goldschmiedearbeiten von der Gotik bis in unsere Zeit: Reliquiare, Kreuze, Kelche u. a. Die Klosterkirche, 1689 über den Grundmauern eines spätmittelalterlichen Vorgängerbaus errichtet, besitzt eine reiche Ausstattung, unter anderem Wandmalereien in piemontesischem Stil, einen marmornen Hochaltar und ein prachtvoll geschnitztes Chorgestühl.

Das *Schloss Oberhofen*, eine ehemalige Wasserburg, wird durch ihre Lage direkt am Thunersee geprägt. Die Schlossanlage besteht im wesentlichen aus Bauten dreier Epochen: dem steil aufragenden hochmittelalterlichen Bergfried, den ihn umschliessenden, im 18. Jahrhundert erweiterten Wohnbauten und den neugotischen Dependancegebäuden des 19. Jahrhunderts. Der Kunstführer vermittelt einen Einblick in die wechselvolle Besitzergeschichte, zeigt die Wandlung von der wehrhaften Burg bis zum wohnlichen Landsitz und führt anschliessend durch das 1953 bis 1963 eingerichtete Wohnmuseum.

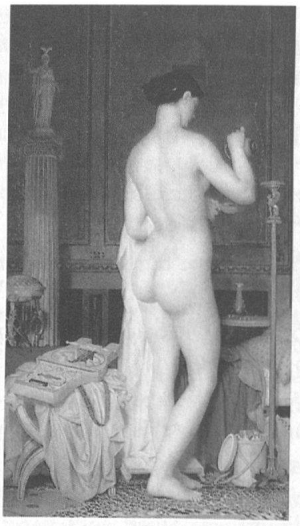
Seit 1906 ist das *Musée cantonal des Beaux-Arts Lausanne* im Palais de Rumine untergebracht. Die Gemälde- und Skulpturensammlung gibt einen kunsthistorischen Überblick vom 18. bis ins 20. Jahrhundert. Aussergewöhnlich stark vertreten ist das 19. Jahrhundert durch Werke des Akademismus, der Romantik und des Realismus aber auch des Impressionismus und der Künstlergruppe der Nabis. Der Übergang zur Moderne wird vor allem durch Schweizer Künstler dokumentiert, die dem Symbolismus und dem Kubismus nahestanden.

Sämtliche Nummern dieser und früherer Serien sind einzeln lieferbar und können bei der GSK-Geschäftsstelle, Postfach, 3001 Bern, Tel. 031/301 42 81, Fax 031/301 69 91, bestellt werden.



Schweizerische Kunstführer GSK

Rosmarie Hess
Schloss Oberhofen am Thunersee



Guides de monuments suisses SHAS

Catherine Lepdor, Patrick Schaefer, Jörg Zutter
La collection du Musée des Beaux-Arts, Lausanne

En septembre 1994, la deuxième série annuelle des Guides de monuments suisses sera distribuée aux abonnés.

Les *Châteaux de Bellinzone* présentent les plus importants vestiges de fortifications médiévales. Réalisée au XVe siècle par de grands constructeurs, les ducs de Milan, cette fortification s'est développée comme un verrou dans la vallée à partir d'un noyau créé dans l'Antiquité sur le rocher de Castelgrande. Cette puissante fortification, qui barre toute la vallée, était alors destinée à retenir l'avancée guerrière des confédérés envahisseurs. Ses murs, ses tours, ses merlons et ses portes éveillent l'émerveillement du spectateur.

Le guide de *La ville de Berne* – le premier exemple de Guides de monuments suisse consacré à une assez grande ville – présente, par le choix précis de bâtiments, l'architecture de Berne depuis sa création aux temps modernes. La plus grande partie du guide est consacrée à la vieille ville, mais les quartiers extérieurs, qui abritent des résidences patriciennes et des maisons de maître, sont également pris en considération. En outre, on peut y observer, sur des exemples de haute qualité, les principes architecturaux et urbanistiques essentiels des XIXe et XXe siècles.

L'Hospice du Grand-Saint-Bernard, l'un des plus célèbres monastères des Alpes, abrite des biens culturels de haut rang. Les fastueux objets qui composent son trésor démontrent le rôle de l'orfèvrerie, de l'ère gothique à la nôtre: des reliquaires, croix, calices, crosses, etc. L'église, construite en 1689 sur les murs d'un édifice du XIIIe siècle, est décorée de peintures murales dans le style piémontais, d'un maître-autel de marbre et de stalles en bois richement sculptées.

Le château Oberhofen, cet ancien château d'eau, est situé au bord du lac de Thoune. Le château est composé de bâtiments datant pour l'essentiel de trois époques: le donjon élancé du haut moyen âge, entouré des logis agrandis au XVIIIe siècle et les dépendances néo-gothiques du XIXe siècle. Le guide donne un aperçu de l'histoire des nombreux propriétaires, de la transformation du château-fort en un domaine d'habitation, puis, entre 1953 et 1963, en un musée.

Le Musée cantonal des Beaux-Arts de Lausanne est logé au Palais de Rumine depuis 1906. La collection de peintures et de sculptures propose un parcours à travers l'histoire de l'art, de la fin du XVIIIe jusqu'au XXe siècle. Les différents courants du XIXe siècle, académisme, romantisme et réalisme, sont particulièrement bien représentés ainsi que l'impressionnisme et les artistes nabis. La transition vers l'art moderne est remarquablement documentée, en particulier avec les artistes suisses liés au symbolisme et à l'art nouveau ou influencés par le cubisme.

Tous les numéros de cette série, comme ceux des anciennes séries, peuvent être acquis séparément par commande au secrétariat de la SHAS, Case postale, 3001 Berne, tél. 031/301 42 81, fax 031/301 69 91. *WB*

Serie 56 (2. Serie 1994)
Série 56 (2e série 1994)

551/552: Die Burgen von Bellinzona. *Werner Meyer* (56 S.)

553–555: Die Stadt Bern. *Bernhard Furrer* (64 S.)

556/557: L'Hospice du Grand-St-Bernard, son église, son trésor. *Daniel Thurre* (48 p.)

558: Schloss Oberhofen am Thunersee. *Rosmarie Hess* (36 S.)

559/560: La collection du Musée cantonal des Beaux-Arts, Lausanne. *Catherine Lepdor, Patrick Schaefer, Jörg Zutter* (56 p.)

Mitteilungen der GSK
Informations de la SHAS
Informazioni della SSAS

Zum Rücktritt von vier Vorstandsmitgliedern / Le départ de quatre membres du Comité

Anlässlich der Jahresversammlung in Bern sind vier Mitglieder des Vorstands zurückgetreten. Dem Dank des GSK-Präsidenten an die scheidenden Vorstandsmitglieder möchten wir uns hier anschliessen:

Lorenz Moser, dipl. Arch. SIA/BSA/SWB, ist 1985 in den Vorstand eingetreten. Als praktizierender Architekt aus einer bekannten Architektenfamilie brachte Herr Moser viel Sachverstand und grosse Sympathie für die Anliegen der GSK ein. Aus seiner Erfahrung als Gastdozent an amerikanischen Universitäten floss viel Flair für neu einzuschlagende Wege und für ein zeitgenössisches Auftreten der GSK. Innerhalb des Vorstands galt Lorenz Moser als unbedingter Förderer des Inventars der Neueren Schweizer Architektur 1850–1920 (INSA). Im Hinblick auf die Statutenrevision von 1990 arbeitete er tatkräftig und ideenreich in den entsprechenden Arbeitsgruppen mit.

Dr. Henri Salina, Abt von Saint-Maurice, vertrat mit seinen Voten im Vorstand die weise und wohlüberlegte Art der Argumentation. Zeit seines Mitwirkens legte Abt Salina viel Verständnis für die intensive Zeit des Aufbruchs und der Reorganisation in unserer Gesellschaft an den Tag und lieferte manch unerwarteten Impuls. Seine Mitarbeit im Vorstand war einerseits von seinem persönlichen Interesse für die Sache der GSK geprägt und andererseits aus der Sicht des Kirchenmannes zu verstehen, der in vielfacher Weise mit den Patrimonium, dem das Interesse der GSK gilt, verbunden ist. Der Vorstand verdankt ihm eine unvergessliche Sitzung in seinem venerablen Kloster.

Dr. Jürg Schweizer, Denkmalpfleger des Kantons Bern, wurde 1985 als Kunsthistoriker und Inventarisator der Kunstdenkmäler des Kantons Bern in den Vorstand gewählt. Als ausgewiesener Fachmann mit viel Sinn für den pragmatischen, aber konsequenten Umgang mit unserer Materie waren sein Urteil und mehr noch seine tatkräftige Mitarbeit sehr gefragt und geschätzt. Als Autor des Kunstdenkmälerbandes über Burgdorf war er bestens mit der Problematik rund um eine unserer Hauptaufgaben vertraut und brachte stets klare und dezidierte Vorschläge ein. Mit Überzeugung trat auch er für eine Beschleunigung, eine Verdichtung und einen sinnvollen Planungshorizont für die gesamtschweizerische Reihe unseres Inventars ein. Als versierter Führer verschiedenster Exkursionen pflegte Jürg Schweizer häufig den direkten Kontakt zu den Mitgliedern, was für die Arbeit im leitenden Gremium der GSK nicht unwesentlich ist.

Dr. Peter Stürzinger, dipl. Ing. ETH, ist beruflich in der Privatwirtschaft tätig. Mit viel Verständnis für die Sache der GSK war er während seiner ganzen Amtszeit, von 1985–1994, ein Förderer der Erneuerung. In ihm fand die Geschäftsstelle einen aufgeschlossenen und überzeugten Anhänger eines neuen und attraktiven Auftritts der GSK. Seine besonderen Anliegen lagen im Bereiche der PR. Wir haben ihm diesbezüglich manch wertvolle Anregung und Hilfe, aber auch Warnung vor allzugrossen Erwartungen zu verdanken. Sein ausgeprägter Sinn für die Realität betriebswirtschaftlicher Abläufe kam in manchen Entscheiden des Vorstands zum Tragen und gereichten der GSK zum Vorteil.

Lors de l'Assemblée annuelle à Berne, quatre membres ont quitté le Comité. A l'instar du président de la SHAS, nous tenons ici à leur exprimer nos vifs remerciements.

Lorenz Moser, architecte diplômé SIA/FAS/Werkbund suisse, a été élu membre du Comité en 1985. Né d'une famille d'architectes renommées, cet architecte actif a su apporter beaucoup de son savoir professionnel et a témoigné un grand intérêt pour la SHAS. Son expérience acquise en tant que professeur invité aux universités américaines a contribué à insuffler des idées nouvelles à la SHAS. Au sein du Comité, Lorenz Moser a œuvré comme promoteur inconditionnel de l'Inventaire suisse d'architecture 1850–1920 (INSA). Dans divers groupes de travail ad hoc, il a activement collaboré à la révision de nos statuts de 1990.

Mgr Henri Salina, abbé de Saint-Maurice, a toujours suggéré au Comité une argumentation sage et réfléchie. Au cours de son mandat, Mgr Salina a exprimé sa compréhension pour la nécessité de réorganiser notre société, en lui apportant une impulsion souvent inattendue. Sa collaboration au Comité était marquée tout d'abord par son intérêt personnel pour la SHAS et puis, en tant qu'homme d'église, par l'intérêt qui le lie à divers aspects du patrimoine cher à notre société. Le Comité lui doit une inoubliable réunion qui a eu lieu dans son vénérable couvent.

Jürg Schweizer, conservateur des monuments historiques du canton de Berne, historien de l'art et auteur de l'inventaire des Monuments d'art et d'histoire du canton de Berne, a été élu membre du Comité en 1985. Par son sens pratique enrichi de grandes connaissances en histoire de l'art, les avis, mais surtout la collaboration efficace de ce spécialiste émérite, étaient très demandés et appréciés. En tant qu'auteur du volume des Monuments d'art et d'histoire sur Berthoud, il était particulièrement familiarisé avec la problématique de cette série qui constitue un de nos buts essentiels. Il a toujours énoncé des propositions claires et décisives. Il s'est investi pour l'accélération, la densification et l'établissement d'un plan de travail raisonnable de notre inventaire national. Jürg Schweizer a très souvent entretenu des contacts directs avec les membres, lors de ses diverses visites guidées, contribuant ainsi largement au travail des instances dirigeantes de la SHAS.

Peter Stürzinger, ingénieur diplômé EPFZ, travaille dans l'industrie privée. Au cours de son mandat de 1985 à 1994, il a montré beaucoup de compréhension pour la SHAS et s'est distingué comme promoteur du renouvellement. Nous avons trouvé en lui un adepte convaincu d'une présentation plus moderne et attractive de la SHAS. Il s'intéressait en particulier aux relations publiques. Nous lui devons dans ce domaine de nombreuses suggestions et aides, mais aussi des avertissements face à des espoirs exagérés. Son bon sens particulièrement prononcé pour la gestion d'entreprise a influencé plusieurs décisions du Comité, avantageuses pour la SHAS. *NC*

Zwei neue Vorstandsmitglieder / Deux nouveaux membres au Comité

Zwei Persönlichkeiten wurden am 28. Mai 1994 von der Mitgliederversammlung neu in den Vorstand gewählt:

Frau Dr. phil. Salome Schmid-Isler, 1954 in Zürich geboren, studierte an den Universitäten Zürich, Berlin und Bonn Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Kunst aussereuropäischer Völker und absolvierte nach weiteren Studienaufenthalten in Paris und Wien das Lizentiat bei Herrn Professor